

Wilfried Dieter (Würflach)

Buchbesprechung

Franz Wienand

Projektive Diagnostik bei Kindern, Eltern und Familien.

Grundlagen und Praxis – ein Handbuch

Stuttgart 2015: Kohlhammer. ISBN 978 3 17 021 007 3, 416 S, 69€

Imagination 2/2018, S. 96-98

Franz Wienand, ärztlicher Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeut, arbeitet in eigener ärztlicher Praxis in Böblingen. Er hat, unterstützt durch Gabriele Meyer-Enders und Michael Günter, ein Werk geschaffen, das seinesgleichen in formaler und in inhaltlicher Hinsicht sucht. „Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien“ ist psychodynamisch fundiert und schlägt viele Brücken zwischen Tests, die über mehr als hundert Jahre erfolgreich eingesetzt wurden und ganz „neuen“ Verfahren. Ein Kernstück des Buches sind die modernen Sicht- und Handhabungsweisen in Bezug auf die Testtheorie überhaupt.

Das Buch ist sowohl als Handbuch mit dem Anspruch auf Übersicht und Vollständigkeit, als gleichsam lexikalisches Nachschlagewerk und nicht zuletzt als Lehrbuch konzipiert. Es ist auch ästhetisch „schön“, da vom Kohlhammer-Verlag hervorragend ausgestattet. Wienand ist der spiritus rector und steht für viele Spezialkapitel ebenso wie für das Konzept überhaupt. Aber auch die Kapitel, für die Gabriele Meyer-Enders und Michael Günter verantwortlich zeichnen, erreichen ein gleich hohes wissenschaftliches Niveau und vermitteln Freude bei der Lektüre.

Wenn ein vielgefragter Therapeut und Ausbilder für Psychotherapie ein derartig aufwändiges Werk veröffentlicht, fragt man sich: Warum jetzt? Warum noch mehr Arbeit auf die Schultern packen? Bereits bei oberflächlicher Betrachtung wird deutlich, dass die Autoren nicht lediglich einen Test nach dem anderen auflisten. Ihnen geht es wesentlich auch um den wissenschaftlichen Diskurs der „Tiefenpsychologie“, deren Stand mehr als prekär zu nennen ist.

Gegenüber stehen sich akademisch-psychologische „Schulen“, die beinahe ausschließlich ein nomothetisches Wissenschaftsverständnis propagieren und auf der anderen Seite jene, die einen tiefenhermeneutischen Hintergrund bevorzugen. Für sie ist die Suche nach Symbolen und die Arbeit mit ihnen das A und O. Wienands Buch schafft wunderbar leicht den schwierigen Spagat, den Lesern auch andere Testverfahren zur Kenntnis zu bringen, ohne sich bei Vertretern anderer Therapie- und Testverfahren anzubiedern.

Wienands Buch führt ganz nebenbei ein in das „symbolische Leben und Erleben“ unserer Probanden. „Das gemeinsame Merkmal aller projektiven Verfahren besteht darin, dass mehrdeutiges Testmaterial Reaktionen hervorruft, die in erster Linie von der Persönlichkeit des Probanden (und weniger vom Test selbst) bestimmt werden und daher Rückschlüsse auf seine Haltungen, Motive, Konflikte und Verarbeitungsmuster erlauben.“ Dieser Satz bildet die wissenschaftliche Fundierung aller projektiven Verfahren (Wienand 2015). Eine zweite tragende Säule ist die Einbettung in die Diskurse der modernen psychodynamischen Entwicklungen. Die meisten Autoren empfehlen dabei die „Beachtung“ von Übertragung und Gegenübertragung, jedoch keine aktive Förderung, um nicht durch ein zu aktives Therapeuten- bzw. Untersucher-Verhalten die Prozesse von Übertragung und Gegenübertragung zu verstärken.

Für beinahe alle Verfahren liegen Kinder- und Jugendlichen-Versionen vor. Wenn dann noch bei der methodologischen Beschreibung die Übertragung und Gegenübertragung bei Kindern ebenso wie bei Jugendlichen beachtet werden soll, müsste doch ein freundlicher Wettbewerb zwischen den großen Forschungsströmungen möglich sein. Leider wird die Idylle („Alle gewinnen einen Preis“ aus „Alice im Wunderland“) rasch attackiert und mit der berufspolitischen und damit auch bei der finanziellen Situation der Therapeuten konfrontiert.

Ärztinnen und Ärzte haben seit über hundert Jahren bestimmte projektive Tests bevorzugt. Das dürfte daran liegen, dass der Interpretationsspielraum bei diesen Tests groß ist und an manchen Stellen sowohl in der Theorie als auch in der Praxis einem psychoanalytischen oder psychodynamischen Denken folgt. Wienand und seine KollegInnen lassen Ähnliches durchblicken, wenn Fragen nach der eigenen psychotherapeutischen Identität aufkommen. In den eben beschriebenen Kontext gehören vor allem der Rorschach-Test, der TAT (Thematischer Apperzeptions-Test), der Sceno-Test und „Familie in Tieren“.

Wienand beschreibt die Situation so: „Angesichts ihrer Fokussierung auf die Therapie verlor die Testdiagnostik zunehmend an Attraktivität. Weitere Faktoren waren der Siegeszug des Behaviorismus und der sich daraus entwickelnden Verhaltenstherapie“. Ab der Mitte des vorigen Jahrhunderts wurden die meisten Testtheorien „medikalisiert“. Nur was in einem medizinisch-naturwissenschaftlichen Weltbild „Bestand“ hatte, wurde (und wird) von den Krankenkassen finanziert. Noch gibt es Forschungs- und Anwendungsmöglichkeiten, die eng an ein psychodynamisches Therapieverfahren assoziiert sind. Als Prototyp kann hier der „Baumtest“ genannt werden, bei dessen Einführung Hanscarl Leuner, der Begründer der Katathym Imaginativen Psychotherapie mit beteiligt war.

Die Auseinandersetzung „Objektivität“ versus „Subjektivität“ in der Psychodiagnostik ist jedenfalls „auf dem Büchermarkt“ noch nicht an ihrem Ende angekommen. Sehr gut gefallen haben mir die gezeichneten Bilder von Kindern und Jugendlichen. Leider, und das ist m. E. die einzige Kritik, sind gerade diese Bilder spärlich und klein.

Es ist ein nicht hoch genug einzuschätzender Vorteil des Buches von Franz Wienand, dass „spezielle Extras“ von den Co-Autoren dargestellt werden durften. Dafür gebührt Wienand Anerkennung. Die „Extras“ sind die analytisch orientierte Spieltherapie von Gabriele Meyer-Enders, der Sceno-Test und das „Sandspiel“ nach Kalff (ebenfalls von Gabriele Meyer-Enders) und, von Michael Günter, das Kapitel „Projektive Tests“ in der Gutachterpraxis.

Es gibt enge Beziehungen zwischen projektiven Testverfahren, die immer bereits ein Stück Therapie leisten. Das gilt vor allem für die psychoanalytisch inspirierte Bindungsforschung. Diesen Verbindungen widmet Wienand ein großes Kapitel. Dieses ist als kombiniertes Vorgehen besonders effektiv und anspruchsvoll.

„Projektive Diagnostik bei Kindern, Jugendlichen und Familien“ ist ein großartiges Buch. Es ist dringend empfehlenswert, nicht nur für Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapie, sondern auch für Erwachsenen-Therapeuten.

Wilfried Dieter (Würflach)